

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 2 (1929-1930)

Heft: 5

Buchbesprechung: Bücherschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus schweizerischen Privatschulen.

Zur Geschichte des schweizerischen Privatschulwesens.

Nach Vollendung einer Studienreise durch die schweizerischen Schulen und Erziehungsstätten erklärte kürzlich eine Delegation prominenter amerikanischer Pädagogen, die Schweiz sei heutzutage nicht nur ein grosses Welthotel, sondern auch ein Welt-Pädagogium, in dem jährlich Tausende von Söhnen und Töchtern der führenden Familien aller Kulturländer ihre Ausbildung erhalten. Wie sehr dieses interessante Urteil begründet ist, ergibt sich auch aus der Tatsache, dass gegen 100 Millionen Franken in schweizerischen Privatschulen investiert sind, dass schon Tausende von Lehrkräften in den Privatschulen ihre Praxis begonnen haben und dass sich das schweizerische Privatschulwesen eines internationalen Rufes erfreut. Unter diesen Umständen wird man mit Interesse die aufschlussreiche, illustrierte Gedenkschrift lesen, die Dr. K. E. Lusser, der Herausgeber der „Schweizer Erziehungs-Rundschau“, anlässlich des 20jährigen Bestandes des bekannten Töchterinstitutes Prof. Buser in Teufen (App.) verfasst hat. Es ist eine der ersten Monographien über schweiz. Privatschulwesen und besonders deswegen instruktiv, weil sie die Entwicklung, den Aufbau und die innere Organisation eines der ältesten deutschschweizerischen Töchterinstitute vom Typus der vollausgebauten internationalen Privatschule darstellt. Sie umfasst sämtliche Schulstufen von der ersten Elementarklasse bis zur Maturität, resp. zum Handelsdiplom, ferner eine vollständige Haushaltungsabteilung und mehrere Nebenabteilungen für Musik, Gartenbau, Kunstgewerbe usw. Das leitende Ziel der Gesamterziehung lautet: Lebenstüchtigkeit, die auf dreifachem Wege angestrebt

wird: durch eine lebendige, im Geiste moderner Schulreform geleitete Schule, durch Formung ausgeglichener, willensstarker Charaktere und durch Stärkung des physischen Organismus mittels Turnen, Sport und Spiel inmitten der gesunden Appenzeller Höhenlandschaft. Die Grundlage des Unterrichtes bildet das ungewöhnlich weitgehend durchgeführte System der beweglichen Kleinklassen, das versuchsweise nun auch in einigen Schulen der Stadt Zürich zur Einführung gelangte. Der Unterrichtsplan verzeichnet 150 verschiedene Kleinklassen, in denen von 16 internen und 12 externen Lehrkräften wöchentlich 350 Lektionen (110 Musikstunden nicht inbegriffen) erteilt werden. Die Schülerinnenzahl rekrutiert sich aus 22 Ländern, von denen hinsichtlich der Frequenz die Schweiz, Deutschland und England an der Spitze stehen.

Man erhält aus der interessanten und auch technisch vorzüglich ausgestatteten Monographie den Eindruck einer sorgfältig, neuzeitlich geleiteten und organisierten Schule, die sich zur Erreichung ihres Ziels auf eine zwanzigjährige Erfahrung stützen kann.

Interessenten erhalten die Schrift unentgeltlich von der Direktion des Institutes Prof. Buser in Teufen (Kt. App.). Dr. J. S.

*

Doktorat. Herr Karl Gademann, Sohn des Herrn C. A. O. Gademann, Inhaber der Gademann'schen Handelschule Zürich, hat seine wissenschaftlichen Studien an den Universitäten Zürich, Berlin, Heidelberg und Freiburg i. Ue. mit dem Doktorat an der philosophischen Fakultät der Universität Freiburg i. Ue. abgeschlossen. Sowohl die mündliche Prüfung als auch die Dissertation „Zur Theorie der Möglichkeit bei G. W. Leibniz“ wurden mit dem Prädikat „summa cum laude“ ausgezeichnet. Unsere beste Gratulation!

Bücherschau.

Grundsätzliche Vorbemerkung.

Auf Wunsch des Herausgebers dieser Zeitschrift hat der Unterzeichnete das Fachreferat über alle Fragen, welche die Körpererziehung betreffen, übernommen. Herr Dr. Lusser, dem ich sein Zutrauen verdanke, gibt mir damit Gelegenheit, mit einem grossen Teil der schweizerischen Lehrerschaft in persönlicher Fühlung zu verbleiben. Diese Gelegenheit ist mir wertvoll.

Selbstverständlich ist es unsere Aufgabe, alle auftauchenden Fragen einer möglichst sachlichen Besprechung zu unterziehen. Trotzdem ist es erforderlich, dass in gewissen Fragen ein grundsätzlicher Standpunkt eingenommen werden muss. Da ist es für diejenigen Leser und Leserinnen, der „Erziehungs-Rundschau“ nicht unwichtig, unsern grundsätzlichen Standpunkt, den wir zu allen Fragen der Körpererziehung einnehmen, kennen zu lernen. In einer Uebersichtsschrift haben wir denselben festgelegt. Die kleine Schrift nennt sich „Vom Sinn der Leibesübungen“ (Delphin-Verlag, München). Diese Schrift hat in der gesamten deutschen Presse einhellige Zustimmung gefunden. Das ist deshalb erfreulich, da es sich doch zeigt, dass eine gewisse Welle, auf dem Gebiete der Körpererziehung, die sich während Jahren einseitig reklamehaft gross zu machen verstand, im Abklingen begriffen ist und dass die Zeit wieder kommen wird, in welcher man die Leibesübungen in den tiefern Plan der Gesamterziehung des Menschen einzureihen sich bemüht.

So wollen wir versuchen, das übernommene Fachreferat zugleich dazu zu benützen, die in den einzelnen Büchern behandelten Fragen mit den Gesamtfragen in Beziehung zu bringen.

Prof. Eugen Matthias.

*

Von Dr. med. Schnell ist die zweite Auflage seiner **Biologie und Hygiene der Leibesübungen** im Verlage von Urban und Schwarzenberg, Wien und Berlin, eben erschienen.

In übersichtlicher Weise behandelte der Verfasser das Gesamtgebiet der Leibesübungen vom Standpunkt des Physiologen und Arztes. Das Buch ist somit seinem Wesen nach eine ähnliche Arbeit wie diejenige von F. A. Schmidt: „Unser Körper“ (Verlag: Voigtländer, Leipzig) und wie das Buch von Joh. Müller: „Die Leibesübungen“ (Verlag: Teubner, Leipzig).

Es ist ein klargegliedertes Lehrbuch, in welchem der Student, der Turnlehrer und der Sportarzt eine grundlegende Zusammenstellung der Beziehungen findet, die sich aus dem Wesen und Wirken der Leibesübungen zum Menschen, dessen Organen und Organgruppen ergeben. Einem allgemeinen, etwas sehr theoretisch gehaltenen biologischen Teil über das Wesen der Leibesübungen, folgen die Kapitel welche die Beziehungen der Leibesübungen zum Skelett und Muskelsystem behandeln; also die allgemeine und spezielle Bewegungslehre. Als folgerichtige Anwendung lässt der Autor den Abschnitt: „Ausgleichende Leibesübungen“ nachfolgen. In ähnlich übersichtlicher Weise werden die Beziehungen zum Blutkreislauf, zum Stoff-

wechsel, zu den Oberflächenfunktionen des Körpers, sowie zum Nervensystem behandelt. Den Schluss des ersten Hauptteils bildet das Kapitel „Gesamtkörper und Leibesübungen“, das sich aufgliedert in die Unterabschnitte: „Körperbau und Wachstum „Körperbautypen“ usw.“

Den Abschluss bildet ein Kapitel: „Sportliche Unfallkunde und erste Hilfe“. Wertvoll ist eine übersichtliche Literaturzusammenstellung. —

Dr. Schnell zeichnet sich aus durch klare Schreibweise, durch das Hervorheben der Hauptgesichtspunkte. Es ist klar, dass eine Arbeit, die alle Gesichtspunkte auf 370 Seiten behandelt, zusammengedrängt sein muss, und sich nicht in Einzelheiten verlieren kann. Immer bleibt es natürlich eine Sache der Eigen- und Wesensart des einzelnen Menschen, wie und wo er die Darstellung kürzt und drängt oder vereinfacht. Trotz dieses Hinweises haben wir das Gefühl, dass die Abschnitte über die Wachstumsstufen, über die körperlich-seelischen Beziehungen usw. zu kurz geraten seien. Der Verlag hat dem Buche eine gute innere und äussere Ausstattung gegeben.

Den Charakter von praktischen Lehrbüchern haben die nachstehenden Werke:

R. A. Krudzki: **Lehrbuch für zweckmässige Körperbildung.** Verlag W. Limpert, Dresden.

Dem Buche sind Aufsätze des Sportarztes Dr. Lohmeyer beigegeben. Es fällt uns schwer eine übersichtliche Inhaltsangabe anzugeben, da uns die Uebersicht an dem Buche selbst fehlt. Der eigentliche sogenannte technische Teil ist ganz kurz. Er gliedert sich in die Abschnitte: „Lockerungs- und Dehnungsübungen“; „Technische Hinweise“; „Kräftigungsübungen und Zweckgymnastik“; dann folgen die Abschnitte über „Schnelligkeits-, Schnellkraft-, Dauer- und Geschicklichkeitsübungen“. Diesem Abschnitt folgen wieder Belehrungen über Takt, Kommando, Rhythmus, lust- und unlustbetonte Tätigkeit. Dann folgt nochmals ein technischer Teil: „Eine Auseinandersetzung mit der Spannbeuge“, „Massnahmen gegen Senkfussanlage“, „die Arbeit mit dem Rundgewichte“, „die Arbeit am tiefen Holzstelle“ nach Prof. Klapp, „die Arbeit mit dem Baumstamm“, „die Kugelgymnastik“.

Schon diese Hinweise mögen die Leser davon überzeugen, dass dem Ganzen der straffe Aufbau fehlt. Der Verfasser hat all das gesammelt was er in Büchern und Vorlesungen gehört hat und versucht daraus in freier Wahl, aber eben ohne System, ohne Aufbau, die praktischen Folgerungen zu ziehen. Dabei folgt er in einzelnen Abschnitten gehörten Vorlesungen, z. B. im Kapitel: „Freude- und lustbetonte Tätigkeit“, ohne dies aber irgendwie zu bemerken.

Die Aufsätze von Dr. Lohmeyer sind damit nicht besprochen. Trotzdem ist auch hier die Anordnung eine merkwürdige. Der Hauptteil behandelte Teilgebiete der Physiologie, dem dann die fehlenden Hauptabschnitte über die Beziehungen der Leibesübungen zum Knochengerüst, zur Haut, zur Herzaktivität am Schluss des Buches folgen.

Die Bilder sind gut gewählt und gut wiedergegeben. Der Verlag hat dem Buch eine gute Ausstattung gegeben. Das Buch ist aber weder ein systematisches Lehrbuch für die praktische Arbeit, noch ein systematisches Lehrbuch für die Theorie der Leibesübungen. Es fehlt ihm Klarheit in Auswahl und Aufbau.

Das Spieltturnen für Schulanfänger von Joh. Marker, Turnlehrer. Verlag Limpert, Dresden. Broschiert RM. 2.50.

Ein anspruchloses, aber sehr reizvolles Büchlein. Der Direktor eines Waisenhauses hat dem Büchlein auch ein Geleitwort geschrieben. Das Büchlein gliedert sich in einen 1. Teil, betitelt als die Grundlagen und einen 2. praktischen Teil. In reizvoller Weise, getragen von einem überraschend feinen Verständnis vom Wesen der Kinderseele, schildert der Verfasser zunächst die Grundlagen und Voraussetzungen für das Spieltturnen der Schulanfänger; in ebenso feinsinniger Weise überträgt er die Ergebnisse der ersten Erörterungen auf die Praxis. Wer es noch

nicht erfasst hat, dass das Turnen der Kleinen ein vom Kinde erlebter Bewegungsunterricht sein muss und wie dieser gestaltet werden kann, greife herhaft zu diesem Büchlein. Wir können es jedem Lehrer und jeder Lehrerin, die auf dieser Stufe unterrichten, nur wärmstens empfehlen.

Gleich im Anschluss an das Büchlein von Marker sei Heinrich Meusels „Natürliches Gerätturnen“ genannt.

Die Schrift heisst: „**Natürliches Gerätturnen**“ von Heinrich Meusel, erschienen in der Sammlung Taschenbuch der Leibesübungen; herausgegeben von Dr. Carl Diem, Weidmannsche Buchhandlung, Berlin 1929.

Über das Grundsätzliche schreibt der Verfasser selbst: „Die Neuzeit verlangt auf dem Gebiete der Leibesübungen lebenswahre Bewegungsformen, Vereinfachung und Beseelung. Der Drang zum Einfachen ist der Zug unserer Zeit. Er äussert sich nicht nur in den Leibesübungen, sondern auch im Bauwesen, in der Kunst, im ganzen Wirtschaftsleben. Vor dem Kriege übte man zu vielerlei und ohne klare Zielsetzung. Sehr viel haben dazu die Bevorzugung des Gerätturnens und die fast verwirrende Menge von Uebungsmöglichkeiten am Gerät beigetragen“

Dem künstlichen, starren, steifen am Gerät setzt Meusel das einfache, natürliche Gerätturnen gegenüber. Gemeinsam dem sogenannten Kunstturnen und dem Meusel'schen natürlichen Gerätturnen ist sozusagen nur mehr das Gerät. Total verschiedenen dagegen ist die Uebungsform. Auf der einen Seite die straffe Kunstform, auf der andern Seite die natürliche einfache Bewegung.

Das kleine Büchlein bringt viel Anregung. Die Grundsätze und damit die Arbeit selbst verdienen die Beachtung der Lehrerkreise. Für Institute kann daraus sicher sehr viel Lebenswahres entnommen werden.

Wurden in den beiden eben besprochenen Arbeiten die Einfachheit, Schlichtheit, Natürlichkeit und Anspruchslosigkeit hervorgehoben, so müssen wir in der nachfolgenden gerade das Gegenteil sagen.

Im Delphin-Verlag, München, erschien ein Tafelwerk von Dor. Günther: „**Gymnastische Grundübungen nach System Mennsdieck**“. 2. Auflage.

Die Leiterin der Münchner Gymnastikschule hat sich die Aufgabe gestellt, die Mennsdieckübungen mit ein paar Strichzeichnungen darzustellen, sodass daraus eine Art Zeichenkurzschrift entstanden ist. Die Lösung dieser Aufgabe ist der Autorin gut gelungen. Es ist erfreulich und sehr anerkennenswert, mit welch einfachen Mitteln die Autorin es vermochte, die gewollten Bewegungen in ihrem ganzen Bewegungsverlauf darzustellen. Die eigentliche Arbeit der Verfasserin ist somit nur zu anerkennen.

Was dagegen nicht anspruchslos zu nennen ist, ist die schwulstige Sprache, wie es eben bei vielen dieser Gymnastikschulen üblich ist, mit welcher die Uebungen beschrieben werden; ist ferner die Selbstverständlichkeit mit welcher für jede Uebung schlagwortartig die Wirkung angegeben wird; Wirkungen die oftmals mit der wirklichen Wirkung in gar keinem Zusammenhange stehen, ja manchmal falsch sind; ist auch die Selbstverständlichkeit mit welcher einleitend vom bewegungsphysiologischen Standpunkt beurteilt, ganz falsche Anweisungen gegeben werden.

Beispiele: In der Anleitung wird gesagt, dass alle Uebungen im langsamen Tempo auszuführen sind. Dabei kennen wir heute das Gesetz vom natürlichen mittleren Tempo, das durch die Masse des bewegten Körpers und durch den zurückgelegten Weg bestimmt wird. Wird die Variationsgrenze dieses mittleren Tempos, nach oben oder nach unten überschritten, dann muss daraus die versteifte Bewegung entstehen, eben jene Bewegung, welche die Rhythmiker als auch seelisch verkrampfend, immer verpönen. Das gleiche ist zu sagen von der Anweisung, dass „alle Uebungen, um diese in ihrer Wirkung zu

erhöhen, mit Eigenwiderstand des Körpers (Antagonismus), d. h. dass die der jeweils betätigten Muskelgruppe entgegenwirkende in Gegenspannung gehalten wird.“ Man beachte die Sprache. Wiederum hat uns die Forschung, vorab die elektrophysiologische gezeigt, dass eben das gleichzeitige Arbeiten der Antagonisten wiederum die Versteiftheit aller Bewegungen zur Voraussetzung hat, dass gerade der natürliche rhythmische Schwung gebrochen wird, dass wir den natürlichen Fluss einer Bewegung eben durch diese antagonistische Arbeit abbremsen, unterbrechen und damit uns sowohl stoffwechsel- wie nierenphysiologisch ganz gegen die Gesetze der Oekonomie der Bewegung verstossen.

Unnatürlich ist auch die bei der Uebungsbezeichnung angewandte Sprache. „Gehen mit hohem Knieheben“ mit unnatürlich gesenktem Fuss, wird z. B. wie folgt beschrieben: „Oberschenkelzug — jedoch spitzhoch — straff und steil arbeiten — exakt strecken — ansetzen — hoch verlagern — hinteres Bein durch und hoch!“

Ein wechselseitiges Kniebeugen zu Zweien mit Hände fassen, heisst: „Kniebeuge mit Spirale“, „zu zweit weich“ und wird beschrieben wie folgt: „rechte Hände ineinander — ausbalancieren — linke Arme halten Gleichgewicht — der eine mit Spirale tief ins Knie — der andere wartet — dann wechselnd — mit Atmung — Tempo! Zweck: Atmung? Beweglichkeit.“

Wie gerade diese Uebung mit der Atmung im besondern Zusammenhange stehen soll, wo die vorgehaltenen und mit Widerstand belasteten Arme ja immer die eine Hälfte des Brustkorbes in Spannung halten... wissen wir wenigstens nicht.

Aehnlich unnatürlich sind auch die Uebungsbezeichnungen. So gibt es z. B.: „eine Gangübung spitz“, „eine Gangübung hoch verlagert“, „eine verlagerte Kniebeuge“ und zwar „seit... seit- oder vorrück“. Wir würden sagen in der Seit- oder Vorschrittstellung Kniebeugewechsel. Es gibt eine „Knie-säge“ usw.

Ein gewöhnliches Beinkreisen heisst „Beinkreisen mit Spirale“ und wird beschrieben: „Grundstellung.. Beinabzug rück (= Beinheben rückwärts) Beinkreis über vor — Spirale über gleiches Bein und darin verteilen — Beinaussetzen — vorverlagern — dabei Spirale auflösen — etc.“ Durch ein unnatürliches Handgelenk verenkendes Armheben erreicht man ein „Oberarm Brustumkeltraining“. Die oben genannte „Kneesäge“ vorwärts gehen mit gebeugten Knieen auf den Fussballen bezweckt und erreicht eine „Gelenkfixierung“.

„Lass genug sein des grausamen Spieles...“

Wie anders und einfach Meusel. — Meusel der fleissige Mensch und einer der Führer der deutschen Hochschule weiss, was unserm Volke fehlt, was wir wieder suchen müssen: Natürlichkeit, Einfachheit, Schlichtheit und Wahrhaftigkeit.

Dor. Günthers Buch ist ja nur ein Beispiel einer in sich unwahren, unechten Richtung, einer Richtung die für teures Geld viele in diesem Sinne nicht ausbildet, sondern es sei einmal in aller Oeffentlichkeit gesagt, körperlich wie geistig verbildet.

*

Weil es Sommer und damit Badezeit ist, möge für diesmal noch ein Büchlein Erwähnung finden.

Natürlicher Schwimmunterricht heisst das Büchlein, herausgegeben von Kurt Wiessner in Wien, dessen II. Auflage soeben im österreichischen Bundesverlag Wien und Leipzig erschienen ist. Unser Fachreferent für das Schwimmen schreibt darüber:

An die Spitze der 2. vermehrten Auflage seines Buches: „Natürlicher Schwimmunterricht“ hat Wiessner zwei sehr lehrreiche und namentlich für Schwimmfachleute hochinteressante Aufsätze gestellt: „Antike Schwimm- und Wasserspringstile“ von Universitätslektor Prof. Dr. Erwin Mehl und „Die körper-

lichen Wirkungen des Schwimmens und Wasserspringens“ von Medizinalrat Prof. Dr. Johannes Müller.

Der neue Weg für den Schwimmunterricht, den uns der Verfasser in seinem Buche zeigen will, geht von der richtigen Erkenntnis aus, dass das Schwimmen bisher zu abstrakt gelehrt wurde. Erste Aufgabe eines Schwimmunterrichtes ist es, die Schüler zunächst nur einmal an den Aufenthalt im Wasser und den damit verbundenen, auf dem Körper lastenden Druck zu gewöhnen. Er beginnt mit allerlei Nachahmungübungen und Spielformen in knietiefem Wasser, steigert die Tiefe allmählich bis in die Brusthöhe und befreit seine Schüler auch vor der, jedem Anfänger anhaftenden Angst, den Kopf unters Wasser zu tauchen. Die nun noch fehlenden, eigentlichen Schwimmbewegungen vermittelt er nicht abstrakt, sondern kleidet sie in bildhafte Formen aus dem Leben. Es fällt seinen Schülern dann auch sicher nicht mehr schwer, diese Bewegungen richtig auszuwerten, da sie sich durch ihre Vorschule bereits in das Wesen des Wassers eingefühlt haben und den Wasserwiderstand rein gefühlsmässig, richtig auswerten.

Sehr ansprechend und gefällig sind auch die dem Text eingefügten Kohlenzeichnungen von der Künstlerhand Hildegard Fischers.

Univ.-Prof. Dr. E. Matthias, München.

*

Die Pädagogik der Gegenwart in Selbstdarstellungen. Herausgegeben von Dr. Erich Hahn. Verlag Felix Meiner, Leipzig, Bd. I 1926, Bd. II 1927. (Mit Bildern.)

Der Band I enthält Selbstdarstellungen von St. von Dunin-Borkowski, Georg Kerschensteiner, Rudolf Lehmann, Paul Oestreich, Wilhelm Rein; der II. Bd. solche von Hans Blüher, Ludwig Gurlitt, August Lay, Rudolf Pannwitz, Oskar Pfister und Ernst von Sallwürk.

Wenn in irgend einer Disziplin Selbstdarstellung Wichtigkeit hat für die Fachgenossen aus derselben Disziplin und darüber hinaus beitragen kann zur tieferen Erfassung der Aufgaben und Probleme der Disziplin, so ist das bei Selbstdarstellungen aus dem Gebiete der Pädagogik der Fall. Es ist nicht nur von einem besonderen Reiz, Pädagogen rückschauend über ihr geistiges Werden und die Entstehung ihrer theoretischen und praktischen pädagogischen Erkenntnisse sprechen zu hören, sondern es ist auch von äusserstem Wert, in das Leben solcher Männer hineinzublicken, sie mit der Zeit und der Vergangenheit, mit Menschen und Schicksal ringen und verknüpft zu sehen. Wenn dazu kommt, wie in diesem Falle, dass auch stilistisch eine reiche Eigenart sich kundtut und erfreut, so ist solche Lektüre doppelt fruchtbar. Wer die pädagogische Bewegung der letzten Jahrzehnte in Deutschland einmal unhistorisch und unsystematisch, aber lebendig hereinestellt in das Erleben einzelner pädagogisch Begnadeter und in die Kulturgeschichte der Zeit kennen lernen will, muss zu diesen Bänden greifen. Er wird sicherlich den einen grossen Gewinn davon tragen, dass er das erzieherische Werk dieser Männer mit vertieftem Blick und in grösster Anschaulichkeit sieht. Auch die verschiedenen Richtungen und „Schulen“ werden ihm deutlich. Weltanschauungen und letzte Tiefen der Be- trachtung von Menschen, Welt und Leben gähnen auf und zeigen ein Ringen um pädagogische Erkenntnis von einem Ernst und einer Fähigkeit, dass Demut und Staunen uns fassen ob des Ernstes und der Verantwortung, die auf aller Erziehungsarbeit lastet. Es kann zum intensiven Studium, das die gewählte Form der Selbstdarstellung leicht macht, nur dringend angeraten werden.

Prof. Dr. Raederscheidt, Bonn.